

2020  
131 Joergank

  
Lëtzebuurger  
Landesverband fir Beienzucht  
www.apis.lu

# Lëtzebuurger Beien-Zeitung

Organ vum Lëtzebuurger Landesverband fir Beienzucht



In dieser Ausgabe :

- Apilarnil – mehr Apitherapie geht nicht
- Monatsanweiser Oktober

10

# Luxemburger Landesverband für Bienenzucht Fédération des Unions d'Apiculteurs du Grand-Duché de Luxembourg

Code BIC : CCPLULL - IBAN LU 41 1111 0089 8965 0000

Internet: <http://www.apis.lu>

---

## **Verwaltungsrat:**

Präsident: BECK Jean-Paul, ELLANGE - Tél. 236 670 42 - [president@apis.lu](mailto:president@apis.lu)

Vize-Präsident: Derzeit nicht besetzt

Sekretär: BAQUE Daniel, TRIER - Tél. 621 138 881 - [secretaire@apis.lu](mailto:secretaire@apis.lu)

Postanschrift des Verbandes: Lëtzebuurger Landesverband fir Beienzucht,  
2, rue du Mondorf, L-5690 Ellange

Schatzmeister: KOCH Michel, WINSELER - Tél. 691 362 027 - [tresorier@apis.lu](mailto:tresorier@apis.lu)

Mitglieder: GLODÉ Jeannot, TADLER - Tél. 691 833 523 - [glodejea@pt.lu](mailto:glodejea@pt.lu)

POEKER Pitt, MUNSBACH - Tél. 621 419 478 - [poeker.pitt@gmail.com](mailto:poeker.pitt@gmail.com)

VON ROESGEN Max, LUXEMBOURG - Tél. 621 504 608 - [vonroesgen@planetplus.lu](mailto:vonroesgen@planetplus.lu)

HOFFMANN Raymond, ETTTELBRUECK - [rayhoff@pt.lu](mailto:rayhoff@pt.lu) - Tél. 621 887 244

## **Aufsichtsrat:**

Präsident: MATHIAS Arsène, KAYL - Tél. 564 542 - [amathias@laposte.net](mailto:amathias@laposte.net)

Mitglieder: ENTRINGER Marcel, HAGELSDORF - Tél. 710 402 - [emarcel1@pt.lu](mailto:emarcel1@pt.lu)

Redaktionskomitee: BECK Jean-Paul, BOUR Robert, REICHART Andreas

Redakteur: Dr. EICKERMANN Michael, TABEN-RODT - Tél. 0049 173 377 58 18,  
Die Beien-Zeitung auf Twitter unter [@BeienZeitung](https://twitter.com/BeienZeitung)

Auflage: 1.300 Exemplare

Redaktions- und Anzeigenschluss ist immer der 1. des Vormonats. Zuschriften und Anzeigen sind zu  
senden an: [redacteur@apis.lu](mailto:redacteur@apis.lu)

Webmaster: POEKER Pitt, MUNSBACH - [webmaster@apis.lu](mailto:webmaster@apis.lu)

*Die abgedruckten Artikel stehen unter der Verantwortung des jeweiligen Autors.  
Für die Inhalte der Anzeigen haftet der Auftraggeber. Elektronische Weitergabe  
der Beien-Zeitung an Dritte nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Fédération.*

## **Service Sanitaire:**

BECK Jean-Paul, ELLANGE - Tél. 236 670 42 - [president@apis.lu](mailto:president@apis.lu)

GIDT Georges, DONDELANGE - Tél. 691 307 276 - [gidtg@pt.lu](mailto:gidtg@pt.lu)

REICHART Andreas, STRASSEN - Tél. 671 882 117 - [beieberoder@apis.lu](mailto:beieberoder@apis.lu)

SCHUSTER Daniel, DELLEN - Tél. 691 835 227 - [apisschuster@tango.lu](mailto:apisschuster@tango.lu)

THEWES Frank, BRIDEL - Tél. 307 703 - [thefrank@pt.lu](mailto:thefrank@pt.lu)

## **Beie-Beroder:**

REICHART Andreas, Chambre d'Agriculture, 261, route d'Arlon, L-8011 Strassen, Tél. 671 882 117  
[beieberoder@apis.lu](mailto:beieberoder@apis.lu)

**Cover:** Misler Bei © Marguerite Sibenaler

Liebe Imkerinnen, liebe Imker,

der kürzlich stattgefundene Delegiertentag, der unter erheblichen COVID-19 Restriktionen in Beringen stattfand, hat Klarheit in einige Dinge gebracht. Wir werden das Protokoll des Delegiertentages in der Novemberausgabe der Beien-Zeitung abdrucken, damit sich auch die Imkerinnen und Imker im Land ein Bild von den Diskussionen und Beschlüssen machen können. Es bietet sich ihnen damit auch die Möglichkeit, bei ihren Kantonalvereinspräsidenten Details der Entscheidungsfindung nachzufragen. Ein aktiver Verband, in dem die Mitglieder diskutieren, ist immer der Motor von Entwicklung. Dazu gehört auch personeller Wechsel. Ich selbst werde das Amt des Redakteurs mit Drucklegung des Dezemberheftes abgeben, um den Weg für einen Neuanfang freizumachen. Jedenfalls war es der Wunsch des Delegiertentages, die Beien-Zeitung als Kommunikationsorgan des Landesverbandes fachlich neu auszurichten.

Für Nachrufe ist es aber noch zu früh! Bereits die vorliegende Ausgabe der Beien-Zeitung zeigt einige der neuen Herausforderungen auf, denen wir Imker begegnen. In diesem Fall: die Asiatische Hornisse, eine invasive Art, die räuberisch unseren Honigbienen nachstellen kann du nun erstmals in Luxemburg von einem Imker gefunden wurde. Die zuständige Behörde (Administration de la nature et des forêts) koordiniert die Sichtungen und die Suche nach dem Nest, resp. den Nestern. Wir sollten daher kühlen Kopf bewahren. Unser Imkerfachberater hat sich in Deutschland umgehört, wie die Imkerinnen und Imker dort mit dieser neuen Hornissen-Art zurechtkommen. Es scheint zu funktionieren. Auch hierzu finden sich Informationen in dieser Ausgabe unserer Beien-Zeitung.

Es ist immer etwas erstaunlich, dass in Luxemburg viel auf den Honig geschaut wird, aber wenig auf die anderen Produkte aus dem Bienenvolk. Dr. Thomas Gloger, unser Experte für Apitherapie, nimmt sich daher der Aufgabe an, uns das Apilarnil näherzubringen, um einen ganzheitlichen Ansatz der „Wunder aus dem Stock“ zu verfolgen. Imkerei ist deutlich mehr als Honig. Und: Es besteht eine Nachfrage! Mehr dazu im Titelthema dieser Ausgabe.

Ich wünsche allen Imkerinnen und Imkern einen guten Start in den Herbst!

*Dr. Michael Eickermann*  
Redakteur

## Inhaltsverzeichnis

Leitartikel	303
Kalender & Kurse	304
Service Sanitaire	
<i>Asiatische Hornisse     in Luxemburg gesichtet</i>	305
Vereinsnachrichten	306
Questions parlementaires – Loque américaine des abeilles	307
Titel-Thema	
<i>Apilarnil – mehr Apitherapie     geht nicht</i>	310
Imkerpraxis	
<i>Monatsanweiser Oktober</i>	315
Buchvorstellung	
<i>Jean-Henri Fabre –     Erinnerungen eines     Insektenforschers</i>	318
Agrarwirtschaft und Umwelt	
<i>Wie bitte? WIEVIEL???</i>	320
Aus der Forschung	
<i>COLOSS Fragebogen     ausgewertet</i>	321
Service Sanitaire	
<i>Andreas Reichart im Gespräch     mit Siegfried Dietrich,     Imkerfachberater in Karlsruhe</i>	322

### **De Beieberoder, Andreas REICHART,**

errecht Dir:

Tél.: 671 882 117

Mail: beieberoder@apis.lu

Uschrëft:

Chambre d'Agriculture,  
261, route d'Arlon,  
L-8011 Strassen



## Live-streamed conference: Bees without Borders



A conference in French, with translation into German and English, is being organised by FREETHEBEEES, in cooperation with the Natural Beekeeping Trust and the Luxemburgish organisation "Honey Bee Wild" **on 21. November 2020 from 9:00 – 16:00.**

The conference deals with **"Bees without Borders"** on the topic of honey bee colonies living on their own based on the research and experience in francophone countries. The conference will be in French with simultaneous translation in English and German.

### The draft programme is:

09:00 - 10:00 Prof. Dr. Hugo Bucher	10:00 - 11:00 Dr. Laurent Larrieu
11:00 - 12:00 Fabrice Requier	12:00 - 13:00 Break
13:00 - 14:00 Vincent Albouy	14:00 - 15:00 Dr. Yves Le Conte
15:00 - 16:00 Vincent Canova	

A ticket for the online conference is €25 and Honey Bee Wild encourages you to make a larger financial contribution, if you can, to support the grassroots activism in the conservation and safeguarding of honey bees and helps the organisers to cover the costs.

Tickets for the live-streamed and recorded conference can be purchased here:

EN: [https://etickets.infomaniak.com/shop/pd5kWMAPL9/?ratio=2&sLocale=en\\_GB](https://etickets.infomaniak.com/shop/pd5kWMAPL9/?ratio=2&sLocale=en_GB)

FR: [https://etickets.infomaniak.com/shop/pd5kWMAPL9/?ratio=2&sLocale=fr\\_FR](https://etickets.infomaniak.com/shop/pd5kWMAPL9/?ratio=2&sLocale=fr_FR)

DE: [https://etickets.infomaniak.com/shop/pd5kWMAPL9/?ratio=2&sLocale=de\\_DE](https://etickets.infomaniak.com/shop/pd5kWMAPL9/?ratio=2&sLocale=de_DE)

**The conference is hosted by FREETHEBEEES (<https://freethebees.ch/>), in cooperation with the Natural Beekeeping Trust and Honey Bee Wild.**

For more information please join the Honey Bee Wild Facebook group, which you are welcome to join: <https://www.facebook.com/groups/1966787696872013/permalink/2629581210592655/>

alternatively, you can find it here <https://freethebees.ch/fr/cours-evenements/>

## Asiatische Hornisse in Luxemburg gesichtet

Erste Individuen der Asiatischen Hornisse (*Vespa velutina nigrithorax*) sind Anfang September in Luxemburg (Ingeldorf und Junglinster) gefunden worden. Diese invasive Art ist meldepflichtig, d.h. Funde müssen bei der Administration de la nature et des forêts gemeldet werden. Die Art kommt aus Südostasien und wurde 2004 erstmals in Südfrankreich nachgewiesen. Auch sind Funde in Belgien, Deutschland und UK gemacht worden. Im letzten Mai sogar in den USA. Die Asiatische Hornisse ist anhand der charakteristischen schwarzbraunen Färbung ihres Körpers leicht von der bei uns heimischen Hornisse zu unterscheiden. Derzeit wird an den bisherigen Fundorten nach dem Nest gesucht, und es wird davon ausgegangen, dass die begatteten Jungköniginnen der Asiatischen Hornisse, wenn im Herbst bei fallendem Laub das Nest in Baumkronen gefunden werden kann, bereits Überwinterungsplätze gefunden haben. Somit



© Darrouzet

wäre eine weitere Ausbreitung der Asiatischen Hornisse in Luxemburg wahrscheinlich. Was die mögliche Etablierung für die Luxemburger Imkerei bedeutet, bleibt abzuklären. Sollte jemand die Asiatische Hornisse bei sich am Bienenstand beobachten (oder den Verdacht haben), ist es wichtig, diese schnellstmöglich der Naturverwaltung zu melden (wenn möglich mit Foto), um die Art zu dokumentieren und gegebenenfalls weitere Schritte einleiten zu können: Tel: 40 22 01-528 - Email: vespa@neobiota.lu

Wir Imker sollten aber nicht in Panik verfallen und in Wut gegen Nester von streng geschützten Wespen und Hornissen vorgehen. Die zuständige Behörde (Administration de la nature et des forêts) hat die Sache im Griff. Aktuelle Information über die Asiatische Hornisse gibt es hier: <https://neobiota.lu/vespa-velutina/>

Mehr zur Asiatischen Hornisse findet sich auf Seite 322 in dieser Ausgabe



### Die imkerliche Praxis im Dienst der Forschung



Die angewandte Agrarforschung ist eine komplizierte Sache. Sie soll einerseits die wissenschaftlichen Standards berücksichtigen (Stichprobenumfang, Replizierbarkeit der Ergebnisse usw.), gleichzeitig soll sie sich aber anhand der praktischen Arbeitsabläufe und deren Gegebenheiten orientieren und praktische Lösungsansätze der Praxis zur Verfügung stellen. Ein Forschungsprojekt, das alle diese Parameter berücksichtigt, ist das BeeFirst Projekt, das seit 2010 am LIST in enger Kooperation mit der FUAL und der ASV läuft und durch die ASTA finanziert wird. Im Rahmen von BeeFirst wird der Einfluss der Landwirtschaft und der imkerlichen Praktiken auf die Bienengesundheit untersucht, um die Arbeitsmethoden in beiden Bereichen zu optimieren und somit hohe Winterverluste zu vermeiden.

Eines der Arbeitspakete von BeeFirst ist die Untersuchung von Pollen auf möglichen Rückstände von Pflanzenschutzmitteln. Seit 2018 werden über die Saison von Anfang April bis Ende August an sieben Standorten in Luxemburg an jeweils vier Bienenvölkern im Rhythmus von je zwei Wochen Pollenproben genommen. Möglich ist diese Auswertung nur durch die Hilfe von sechs Imkern, die ihre Völker zur Verfügung stellen und sich auch für die Probenahme verantwortlich zeigen. Diese Arbeiten sind mit einem hohen Aufwand verbunden, und daher war es an der Zeit – mit Ende der aktuellen Projektphase – den teilnehmenden Imkern für ihre fundamentale Unterstützung zu danken.

Eine dieser Ehrungen konnte in einem größeren Rahmen vorgenommen werden. Die Auszeichnung für Marcel Entringer – seines Zeichens Mitglied im Aufsichtsrat der FUAL – konnte während einer Sitzung des Verwaltungsrates der FUAL überreicht werden. Die Überreichung wurde von Dr. Michael Eickermann (LIST) vorgenommen, der noch einmal den Dank des Forschungsinstitutes im Allgemeinen und des Projektleiters, Dr. Marco Beyer, im Speziellen überbrachte. Herr Entringer nahm die Ehrung mit großer Freude entgegen und zeigte sich zufrieden, zur Bienenforschung in Luxemburg einen substantiellen Beitrag geleistet zu haben. Dazu applaudierten stehend (!) die Anwesenden der Verwaltungsratsitzung der FUAL. Dr. Eickermann bekräftigte, dass nur in einer Zusammenarbeit aus Forschung und Praxis auf Augenhöhe ein nachhaltiger Fortschritt in der Imkerei erreicht werden kann.



*Dr Eickermann überreicht Marcel Entringer die Auszeichnung für seinen Beitrag zur Forschung © Bour*

In den folgenden Tagen werden alle am Projekt beteiligten Imker geehrt werden. Das Projekt BeeFirst wird voraussichtlich für weitere drei Jahre gefördert werden, wobei erneut Pollenproben gesammelt und analysiert werden sollen. Neben Pestizid-Rückständen sollen dann auch Schwermetalle und Pyrrolizidinalkaloide im Fokus der Untersuchung stehen.



LE GOUVERNEMENT  
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG  
Ministère de l'Agriculture,  
de la Viticulture et du  
Développement rural

Dossier suivi par : M. André LOOS  
Tél : 247-82530

Réf.: 367120

Monsieur Marc HANSEN  
Ministre aux Relations avec le  
Parlement

Service Central de Législation

LUXEMBOURG

REÇU  
Par All Christian, 12:40, 31/08/2020

Luxembourg, le 31 août 2020

**Objet:** Question parlementaire n° 2572 des honorables Députés Madame Martine Hansen et  
Monsieur Aly Kaes

Monsieur le Ministre,

J'ai l'honneur de vous faire parvenir, en annexe, ma réponse à la question parlementaire citée  
sous rubrique.

Veuillez agréer, Monsieur le Ministre, l'assurance de ma considération très distinguée.

Le Ministre de l'Agriculture,  
de la Viticulture  
et du Développement rural,

  
Romain SCHNEIDER



**Réponse du Ministre de l'Agriculture, de la Viticulture et du Développement rural à la question parlementaire n° 2572 des honorables députés Martine Hansen et Aly Kaes**

**1. Firwat huet sech ab 2016 d'Prozedur wat d'Bekämpfung vun der amerikanescher Faulbrut ugeet geännert, obwuel et zu kenger Ännerung an engem Reglement komm ass?**

Den Abschnitt 3 vum Artikel 3 aus dem groussherzogleche Reglement vun 8 August 1985 schreift keng bestëmmte Method vir, mat där ee Beienexpert d'Feststellung vun enger Kränkt maache soll. Vill méi seet den Artikel, dass de Beienexpert sämtlech Mëttel, déi zur Verfügung stinn, notze kann, déi hie fir néideg fënnt. Bis 2016 goufen all déi Analysen am deitschen Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittel sicherheit-Referenzlabo gemaach. D'Personal vum Laboratoire de médecine vétérinaire de l'Etat (LMVE) gouf dunn forméiert, fir dës Analyse selwer ze maachen. Fir d'Analysen am LMVE ze maachen, gëtt eng sougenannt Fudderkranzprouf aus engem Vollek geholl, an de Laboratoire geschéckt. D'Analyse am Laboratoire ass technesch bedéngt méi sensibel wéi déi reng visuell Inspektioun. Sou ka mat der Labo-Method och de Bazill respektiv seng Sporen nogewise ginn, wat mat enger renger visueller Inspektioun net méiglech ass. Am Laboratoire ass et och méiglech, dat Prouwematerial ze inkubéieren, fir domat de Risiko ofzeschätzen, op dat Material Träger vu Sporen ass an domat potentiell en Risiko duerstellt, d'Infektioun ze verbreden.

**2. Mat wéi enge Methode sinn d'Beievëlker liquidéiert ginn? A wien huet se liquidéiert?**

Zerstéierung vun deene Vëlker, an deenen den Erreeger nogewise gouf, ass vun der Veterinärsverwaltung ugeuerdent ginn. Dobäi kënt als Method dat sougenannt Opfchwiefelen zum Asaz. Dobäi gi mat Schwiefel imprägnéiert Pabeiersträifen a Këschte geluecht. Dës Sträife verbrennen a reagéiere mat Sauerstoff, fir dann Schwiefeldioxid ze bilden, dat fir Beien déidlech ass. De Virdeel vun de Schwiefelsträifen ass d'Sécherheet fir de Benotzer, allerdéngs besteet dobäi ëmmer een gewëssene Brandrisiko. Et gouf och an engem Fall Schwiefel benotzt. Dës Method ass ganz wierksam, mee et besteet de Risiko vum Anootme vu Schwiefeldamp fir déi Leit, déi bei der Zerstéierung uwiesend sinn.

**3. Wéivill Beievëlker si jee wéils 2017, 2018 an 2019 doutgemaach ginn? Wéivill vun dese Vëlker si just op Basis vu Sporen an dee Fudderkranzprouwen (d.h. verdachtbaséiert), a wéivill op Basis vun engem klinische Befond, mat Laboranalyse vun der Brut an engem homologéierte Labo (d.h. faktebaséiert), doutgemaach ginn?**

De Staatslabo LMVE ass akkreditéiert no der Norm ISO 17025, reegelméisseg Auditten dozou ginn och ënnert der Opsicht vum OLAS (Office luxembourgeois d'accreditation et de surveillance) duerchgefouert. Dëst bedéngt och, dass reegelméisseg Laboratoiren sech géigesäiteg iwwerpräiwen, an deem si Testmaterial zouggeschéckt kréien, fir hir Methoden ze iwwerpräiwen.

Joer	Unzuel zerstéiert Kolonien	Feststellung vun positive Resultater
2017	6	Jo
2018	1	Jo
2019	76	Jo



## Die FUAL sucht...

...dringend eine Redakteurin oder einen Redakteur für unsere Beien-Zeitung zum 01. Dezember 2020 für die Vorbereitung der Ausgaben ab Januar 2021. Es sollen 12 Ausgaben im Jahr erscheinen, in denen lebendig unsere heimische Imkerei in all ihrer Vielfalt dargestellt wird. Auch der Blick über den Tellerrand auf angrenzende Themen wie Bienengesundheit, Landwirtschaft etc. ist erwünscht. Die Beien-Zeitung ist das Bindeglied zwischen dem Landesverband und der Imkergemeinschaft. Kandidatinnen und Kandidaten melden sich bitte bei unserem Präsidenten, Jean-Paul Beck, (president@apis.lu), um die Details zu besprechen. Die Amtsübergabe durch den bisherigen Redakteur ist bis zum 31. Dezember 2020 gewährleistet.

Ferner sucht die FUAL insgesamt drei zusätzliche Personen für das Redaktionskomitee der Beien-Zeitung, das die Druckfassung auf Fehler etc. korrigiert. Auch hier sollen sich Interessierte bitte beim Präsidenten, Jean-Paul Beck, (president@apis.lu) melden.

*Zum Hintergrund: Der Redakteur, Dr. Eickermann, tritt mit dem Dezemberheft ab, ebenso wie die bisherigen Mitglieder des Redaktionskomitees. Die neue Redakteurin bzw. der neue Redakteur und sein Komitee sollen mit der Januarausgabe 2021 übernehmen, um die außergewöhnliche Erfolgsgeschichte der Beien-Zeitung weiterzuschreiben.*

## Die FUAL sucht...

...Kandidaten zur sofortigen Besetzung der Experte Apicole. Eine längere Imker-Erfahrung und gutes Fachwissen sind erforderlich, um im Seuchenfall die Imkerinnen und Imker zu betreuen und um mit den Staatsveterinären zusammenzuarbeiten. Es sind zur besseren Unterweisung und Weiterbildung periodische Zusammenkünfte zum fachlichen Austausch, sowie Fachexkursionen geplant.

Kandidatinnen und Kandidaten melden sich bitte bei unserem Präsidenten, Jean-Paul Beck, (president@apis.lu), um die Details zu besprechen.



TITEL-THEMA

# Apilarnil – mehr Apitherapie geht nicht

Dr. Thomas Gloger

Api Zentrum Ruhr



Apilarnil gilt als das „männliche Pendant“ zum Gelée royale. Vielen Imkerinnen und Imkern ist der Begriff allerdings unbekannt, geschweige denn die Wirkung von Apilarnil. Dr. Thomas Gloger (Api Zentrum Ruhr), der bereits in unser Beien-Zeitung viele Artikel und Beiträge im Bereich der Apitherapie veröffentlicht hat, nimmt sich daher in unserem Titelthema der Sache an. Er wird uns erklären, dass Apilarnil mehr ist als ein einfacher Snack für zwischendurch.

Apilarnil – das Wundermittel der Drohnenlarven © Polly Dot

Während bei uns der Verzehr von Insekten und deren Brut verschmäht wird, gelten sie in anderen Kulturen als Leckerbissen. Diese Erfahrung machten die Küken von Nicolae Iliesiu, dem Erfinder von Apilarnil. Als die Varroa in den späten 1970<sup>er</sup> Jahren auch nach Rumänien kam, wurde dort als eine Abwehrmaßnahme auch das Drohenschneiden, also die Entfernung der Drohnenwaben mit den Milben zusammen, eingeführt. Als sparsamer Imker fütterte Nicolai Iliesiu seine Hühner mit den entnommenen Rähmchen. Dabei entdeckte er, dass sich die jungen Küken besonders gut und schnell entwickelten. Sein Forschergeist war geweckt, und er untersuchte das Phänomen. Das führte zur Entwicklung von Apilarnil. Unter Apilarnil verstehen wir heute die Drohenbrut bis kurz nach der Verdeckelung. Völlig außergewöhnlich für die Zeit des Kalten Krieges wurde diese Erfindung durch eine internationale Patentanmeldung geschützt. Es galt als grüne Viagra, war unter der Nomenklatura sehr beliebt und knapp. Nicolai Iliesiu unternahm umfangreiche Forschungen. Vor allem das Problem des grassierenden Alkoholismus wurde gut untersucht. Das Produkt damals enthielt neben Drohenbrut auch Pollen. Deshalb würden wir es heute eher unter die Kategorie Kraftmischung einordnen. Auf der Apimondia in Istanbul 2017 wurden neuere Forschungen zu der verbesserten Entwicklung von Küken durch Drohendiät vorgestellt.

Das Standardmaterial für Apilarnil ist lyophilisiert, d.h. gefriergetrocknet. Gewonnen wird es durch das Auspressen der Drohenlarven und Abfiltrieren des Presssaftes. Es gibt weitere Möglichkeiten die Drohenbrut zu nutzen: a) Gewinnung von Drohen Gelée royale, b) die Entnahme der Streckmaden durch Entdeckung und Ausklopfen und c) die Entnahme der älteren, schon verpuppten Puppen. Die Streckmaden kann man wie Schrimps verarbeiten und anrichten. Die bereits verpuppten Drohen eignen sich, wegen des guten Kau- und Mundgefühls hervorragend für Feinschmeckermenus. In Finnland werden davon größere Mengen für Gourmet-Restaurants produziert. Der Presssaft vom Apilarnil lässt sich sehr gut als Ei-Ersatz in vielen Kuchen oder anderen Rezepturen einsetzen. Er bindet gut und hat eine angenehme nussige Note. Im Gegensatz zu Honig ist der Presssaft allerdings sehr empfindlich und muss unter absolut hygienischen Bedingungen hergestellt werden. Wer hier mit dem Lebensmittelanspruch von Honig arbeitet, wird zwar nicht scheitern, könnte sich aber schnell eine Lebensmittelvergiftung einhandeln.



*Meist beschäftigt sich der Imker mit der Drohenbrut nur im Rahmen des Varroamanagements © Reichart*

Auch das Einfrieren stößt schnell an seine Grenzen. Haushaltsübliche Gefrierschränke können standardmäßig nur 1 kg pro Stunde einfrieren, was die Verarbeitungsmenge schnell bei einigen Rähmchen mit vollausgebauten Drohen begrenzt.

Die Handhabung sollte also immer umsichtig sein und eine ähnlich Güte und Sorgfalt erfordern, wie die Verarbeitung von Hackfleisch oder sogar Austern. Der Grund für die

schnelle bakterielle Besiedelung ist einfach. Mikroorganismen finden im Presssaft ideale Wachstumsbedingungen vor. Ist dieser bei der Verarbeitung etwas zu warm oder steht zu lange herum, sind ideale Bedingungen für die Besiedelung erreicht. Eingeschleppte Pathogene können sich explosionsartig vermehren. Dies ist grundsätzlich anders als beim Honig und kann sich schnell zu einer ernsthaften Gesundheitsgefahr entwickeln, wie wir es beispielsweise von verdorbenem Fleisch kennen. Für die Apitherapie ist es daher sinnvoll, gefriergetrocknetes Api-larnil zu verwenden. Es lässt sich gut in den Honig einrühren, und mit einer Restfeuchtigkeit von weniger als 5% kann es den Honig nicht gäric machen. Ganz im Gegenteil: es „trocknet“ den Honig etwas. Die Wirkungen von Apilarnil beruhen auf 3 Effekten: a) Zusammensetzung, b) hormonelle Wirkung und c) immunologische Wirkung.



*Diese Drohne hatte Glück und wurde nicht zu Apilarnil © Polly Dot*

Entgegen der landläufigen Beschreibung, es handle sich um eiweißreiche Kost, ist die Zusammensetzung von Apilarnil ganz ausgewogen auf das Entstehen einer neuen Drohe ausgerichtet. Es sind natürlich alle Aminosäuren und eine Reihe von Peptiden vorhanden. Aber es sind auch Energiereserven für den neuen Organismus und andere Bausteine, wie sie für die Zellen und Organellen benötigt werden, vorhanden. Dies sind z.B. Lipide für Zellmembrane und Zucker für die DNA-Synthese. Außerdem sind Hormone und Signalmoleküle für die Steuerung des Prozesses vorhanden. Nur so kann sich in so kurzer Zeit ein komplexes Wesen entwickeln. Die Zellteilungs- und Wachstumsraten sind erheblich, und der Stoffumsatz ist vergleichbar mit der Eiablage der Königin.

Die Hormonmengen sind etwa 10-mal höher als im Gelée royale. Es sind männliche und weibliche Hormone vorhanden. Dies ist ähnlich, wie bei uns Menschen, wo auch alle Hormone, eben in verschiedenen Mengen vorkommen. Die Wirkung beim Menschen ist ein hormoneller Anschlag. Die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) kann das gut mit Ying und Yang erklären, die oft auch eng neben einander liegen, ineinander übergehen und manchmal miteinander verwickelt sind. Larven sind durch ihre Larvenhaut gut geschützt. Auch wenn der Bienenstock noch zusätzlichen Schutz bietet und die Brutbereiche durch Propolis einen zusätzlichen Schutz eingebaut haben, ist diese



*Die traditionelle chinesische Medizin kennt die Geheimnisse © Pixabay*

Larvenhaut ein Schutz, der sich durch die Evolution aufgebaut hat. Einzelne lebende Insekten, leben beispielsweise in ihrem Madenzustand im Boden, und das für viele Monate. Die sie umgebenden – im Boden reichlich vorhandenen – Bakterien können ihnen durch diesen Schutzschirm nichts anhaben. Diese Hülle ist als ein eigenes Immunsystem anzusehen. Deswegen Mechanismen und Signalproteine können offenbar unser Immunsystem ansteuern und aktivieren.

Aus diesen drei Hintergründen erklären sich die vielen Anwendungen von Apilarnil, z.B. bei der Leistungssteigerung und Stimmungsaufhellung. Ganz ähnlich, wie bei Gelée royale sind immungeschwächte und langjährig kranke Personen oft depressiv. Sie sind antriebschwach, melancholisch niedergeschlagen und chronisch müde. Die medizinische Ursachensuche fokussiert sich konventionell schnell auf diese vordergründigen Phänomene und erschöpft sich oft damit. Apilarnil steigert die Leistung, stimuliert das Immunsystem und damit auch parallel die Befindlichkeit.

Bei chronischen Nervenleiden und Gedächtnisproblemen profitiert man beispielsweise von den Nerventransmittern, wie zum Beispiel dem Cholin. Eine weitere typische Anwendung sind Entwicklungsstörungen bei Kindern, wie zum Beispiel Bettnässen und andere Erkrankungen wie Epilepsie und Mukoviszidose. Eine sehr große Anwendung findet sich auch bei der Milderung von Wechseljahrsbeschwerden, wie zum Beispiel Hitzewallungen, Schlafstörungen, Stimmungsschwankungen und Gewichtszunahme. Bei jüngeren Frauen stehen Zyklusprobleme, PMS, Fehlgeburt, Probleme beim Stillen im Vordergrund, aber auch Entzündungen der Geschlechtsorgane.

Was heute seltener anzutreffen ist, ist klassische Mangelernährung, die auch durch Apilarnil gut in den Griff zu bekommen ist. Aktuell sind heute eher Fehlernährung durch aggressive Diäten, Pubertätsstörungen oder Anorexie zu finden. Hier spielt der optimale Nährstoffmix



*Apilarnil galt den Männern im Sozialismus als  
das grüne Viagra © Artemie Ixari*

eine wichtige Rolle. Daneben ist auch wieder die aktivierende Komponente des Apilarnil wichtig, die eben die psychische Ebene durch eine stabilere Physiologie gut unterstützt. Die geringen benötigten Mengen suggerieren den an Anorexie leidenden Patienten auch „geringe Kalorienzahl“, was die Akzeptanz deutlich steigern kann.

Klassisch galt Apilarnil als das „grüne Viagra“ in den Zeiten des Sozialismus. Es war deshalb beliebt und wurde eben eher unter dem Ladentisch verteilt als verkauft. Der Wirkaufbau hierbei ist eher mittelfristig und für die Geduldigen. Er liegt im Bereich von mindestens zehn Tagen bis zwei Wochen, bis sich eine merkliche Wirkung einstellt und nicht wie bei modernen blauen Pillen innerhalb von 30 Minuten. Auch wird in der Naturheilkunde eine längere Einnahme von einigen Wochen vorausgesetzt. Allerdings gibt es hier keine Nebenwirkungen. Diese Behandlung von Impotenz oder Erektionsproblemen hat auch den Vorteil, dass sie die Qualität und der Beweglichkeit von Spermien positiv beeinflusst. Wichtig hierbei ist zu

wissen, dass die Spermienbildung beim Mann etwa 64 Tage benötigt. Verbesserungen sind im Vielfachen dieser Zeitspanne zu sehen. Apilarnil ist optimal für Paare mit unerfülltem Kinderwunsch, da hier auf rein natürlichem Wege die Fruchtbarkeit sowohl beim Mann als auch bei der Frau gesteigert wird. Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass es besonders wirkungsvoll in Kombination mit Gelee Royale einzusetzen ist. Wichtig ist dabei, dass beide Partner behandelt werden. Das steigert die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft viel stärker, als wenn man sich nur auf einen, nämlich den vermeintlich schwachen Partner, fokussiert.

Eine klassische Anwendung, die auch schon im Sozialismus sehr stark beforscht worden ist, sind Alkoholprobleme, Probleme im Verdauungssystem, Magengeschwüre und damit verbunden Diabetes und Fettsucht. Apilarnil wirkt hier entlastend auf die Entgiftungssysteme, wie Leber und Niere.

Ein bisher sehr verkannter Bereich ist der Sport. Sowohl beim Ausdauersport wie beim Kraftsport regt Apilarnil die Leistungsproduktion sehr stark an. Selbstverständlich muss hier auch eine entsprechende Wettkampfvorbereitung stattfinden. Unserer Erfahrung nach ist die Leistungssteigerung, ähnlich wie bei Gelée royale nach etwa zwei Wochen Einnahme spürbar. Eine ganz neue Anwendung kommt aus der Türkei: Hier wurde an Mauszellen und auch im Tierversuch Apilarnil bei Sepsis eingesetzt. Dies ist also der Zustand, der sich bei schwer verletzten oder Schwerkranken als „Multiorganversagen“ einstellt. In den entsprechenden Versuchen überlebten die mit Apilarnil behandelten Mäuse die sonst tödlichen Syndrome. Dies sollte uns den Hinweis geben, dass Apilarnil vor schweren Operationen oder auch für



*Es steckt viel Gutes in der Drohnenbrut © Pixabay*

Schwerstverletzte eine hervorragende unterstützende Maßnahme ist, um das Immunsystem entsprechend zu stärken. Da Apilarnil in der Herstellung recht aufwendig ist, erfolgt die optimale Anwendung in einer Mischung aus Honig. Honig ist ein klassisches „Schleppmittel“, d. h. pharmakologisch aktive Komponenten, wie wir das von ätherischen Ölen schon kennen, werden leichter in den Körper geschleust. Es gibt hierzu vielerlei Rezepturen. Die beste, die wir kennen, ist die von Miljen Bobic, der alle Bienenprodukte – Honig, Pollen, Perga, Propolis, Gelee Royale

und Apilarnil – zu einem Kraffthong oder – wie er es nennt Kraftmischung – verarbeitet. Die verschiedenen Komponenten unterstützen sich in der Wirkung, und es gibt vielfältige positive Erfahrungen bei der Unterstützung einer Strahlen- oder Chemotherapie, Wechseljahrsbeschwerden, Kinderwunsch, Epilepsie, Leberprobleme und Diabetes Typ 2. Diese Mischungen werden in Rumänien und den ehemaligen Ostblockstaaten auch heute noch vielfältig eingesetzt. Allgemein kann man zu Dosierung von Apilarnil sagen, dass Kuren mit 20 g pro Tag empfehlenswert sind, zum Beispiel für Leistungssportler. Wie auch bei den anderen Bienenprodukten gibt es keine Gewöhnung und eigentlich auch kein Limit für die Menge. Eine empfohlene Minimummenge wäre 1-3 g am Tag.



# Monatsanweiser Oktober

von Andreas Reichart

### Die letzten schönen Stunden des Jahres

Der Oktober beschert uns traditionell die letzten schönen warmen Tage im Jahr und der Herbst verabschiedet sich mit einem Feuerwerk von prächtigen Farben. Auch bei den Bienenvölkern wird es jetzt ruhiger.



*Die Bienenvölker sind für den Winter hergerichtet, der Mäuseschutz ist angebracht © Reichart*

Die Varroabehandlung und das Einfüttern sollten abgeschlossen sein. Sollten bei einer Schubladenkontrolle doch noch mehr als 5 Milben pro Tag entdeckt werden, kann man nochmals eine Ameisensäurebehandlung durchführen. Jetzt muss aber mit der 85% Ameisensäure behandelt werden, da die Tagestemperaturen selten über 20°C ansteigen.

Nach der Ameisensäurebehandlung müssen die Schubladen aus den Böden entfernt werden. Dadurch sitzen die Völker kühler und gehen früher aus der Brut, wenn es kälter wird. So kann eine brutfreie Zeit kurz vor Weihnachten eher erreicht werden, damit die Winterbehandlung mit der Oxalsäure gut wirken kann. Zusätzlich verbrauchen brutfreie Völker weniger Winterfutter, da sie die Kerntemperatur der Wintertraube nur auf 28°C erwärmen müssen. Brüten die Bienenvölker, werden für die optimalen Entwicklung der Brut 35°C bis 36°C benötigt.

Stellt man fest, dass das ein oder andere Volk noch etwas Futter benötigt, kann und muss natürlich gefüttert werden. Je kühler die Temperaturen im Oktober sind, umso näher muss das Futter an den Bienensitz gebracht werden. Daher kann es sein, dass die Bienen Futter im Fütterer nicht mehr gut annehmen. Aber mit einer Futtertasche, nahe dem Bienensitz, kann noch genügend Sirup verfüttert werden.

In den Anfängerschulungen wird immer wieder darauf hingewiesen, dass es ideal ist, wenn Ableger sich an einem eigenen Stand entwickeln können. Im Oktober ist der Zeitpunkt, diese Ableger an den Bienenstand zu bringen, an dem sie nächstes Jahr als Wirtschaftsvolk stehen sollen. Alle Völker sind jetzt behandelt und eingefüttert und man kann ohne Probleme Völker von einem Stand zum anderen verstellen, ohne das Risiko einer Re-Invasion von Varroamilben besteht.

Natürlich muss Anfang Oktober der Mäuseschutz an den Beuten angebracht werden. Nistet sich eine Maus in der Bienenbeute ein, geht



*Hier hat sich eine Maus häuslich eingerichtet.  
Das Volk ist verstorben © Reichart*



*Ein Sturm hat im Frühjahr die Kiste umgeworfen,  
das Volk hat überlebt © Reichart*

das Bienenvolk meist über den Winter verloren. Da eine Maus sich ständig im Nest bewegt und immer wieder Nahrung hineinträgt oder, im Fall einer Spitzmaus, immer wieder Bienen frisst, ist die Bienentraube ständig in Unruhe. Können die Bienen aufgrund der niedrigen Temperaturen nicht ausfliegen, beginnen sie dann im Stock ab zu koten. Dadurch können sich Krankheiten im Bienenvolk leicht verbreiten, wie z.B. die Nosemose.

Eine wichtige Aufgabe ist die Sicherung der Beuten vor den Herbststürmen. Meist bis März können bei uns starke Stürme auftreten, die die Kraft haben, unsere Bienenkisten umzuwerfen. Deshalb sollte man die Kisten mit Steinen oder ähnlichem gut beschweren. Auch sollte man sich eventuell die Bäume in der Umgebung des Bienenstandes genau anschauen. Durch die große Trockenheit der vergangenen Jahre sind doch viele Bäume in einem schlechten Zustand oder sogar schon abgestorben. Ein solch geschädigter Baum wird durch einen Sturm leicht umgeworfen und kann die Beute zerstören. Ein Kontrollgang nach einem Sturm rettet manchmal einem Bienenvolk das Leben.



In manchen Gegenden schafft auch der Grünspecht Probleme. Der Specht frisst normalerweise Ameisen, die er aus den Erdnestern im Boden herausgräbt. Bei starken Frösten gelingt ihm dies nicht mehr und so versucht er, die Bienenkisten aufzuhacken, um an die Wintertraube zu gelangen. Dadurch geht nicht nur das Bienenvolk verloren, sondern es entsteht auch ein erheblicher materieller Schaden an unseren Kisten. Abhilfe schaffen nur Vogelabwehrnetze, die man rechtzeitig anbringt. Man muss darauf achten, dass die Netze am Rand durchgängig beschwert werden, da der Grünspecht sonst unter dem Nest hindurch kriecht und doch die Kisten beschädigt. Dabei muss man keine Angst haben, dass die Bienen nicht mehr ausfliegen können, das funktioniert noch sehr gut.



Grünspecht © Eickermann

Im Oktober ist es auch Zeit, die „Buchführung“ in Ordnung zu bringen. Ein Resümee der einzelnen Völker wird durchgeführt, aufgrund

der Aufzeichnungen, die gemacht wurden. Wichtige Kriterien wie Sanftmut, Wabensteigtigkeit, Krankheiten, Schwarmneigung und Honigertrag werden für jedes Volk zusammengetragen. Am Ende bekommt man eine gute Übersicht, welches Volk am besten abgeschnitten hat. Falls es den Winter überlebt, ist das das Bienenvolk, von dem nachgezüchtet wird. Entweder durch Brutableger oder durch Königinnenzucht, so kann man seinen eigenen Völkerbestand optimieren. Eigentlich ist jetzt die Zeit, sich auch auf das Herbst- und Weihnachtsgeschäft vorzubereiten. Doch die Einschränkungen aufgrund der Corona Pandemie werden sicherlich viele Herbst- und Weihnachtsmärkte nicht stattfinden lassen. Andere Vermarktungsstrategien sind jetzt gefragt. Wer seinen Honig nicht über die Luxemburgische Honiggemeinschaft vermarkten kann, muss sich um den Verkauf an der Haustüre kümmern. Ein Honigverkaufsschild ist sicherlich nicht ausreichend, um den Absatz zu fördern, aber Handzettel, die in der Nachbarschaft in die Briefkästen geworfen werden, lassen Interessierte vielleicht zur Türe kommen. Ein gutes Verkaufsgespräch über Honig und die Bienen bindet die neuen Kunden. Ist die Nachbarschaft nicht groß genug, kann vielleicht im Einzelhandel in der näheren Umgebung das ein oder andere Glas vermarktet werden. Man muss nur die Händler ansprechen, ob sie vielleicht Interesse an regionalem Honig haben. Natürlich muss dem Händler ein Preisnachlass gewährt werden, damit er auch etwas am Glas verdient, normalerweise rechnet der Einzelhandel mit einem Preisaufschlag von 35% auf den Einkaufspreis. So kann man sich im Vorhinein ausrechnen, was der Verkaufspreis sein soll und danach seinen Preis für den Händler bestimmen. Für Computeraffine ist es vielleicht auch eine Möglichkeit, eine eigene Homepage mit einem Onlinehandel aufzubauen. Im Imkerfachgeschäft gibt es Versandpackungen für Honiggläser, so dass ein Versenden des Honigs mit Hilfe der Post kein Problem darstellt. Auch hier sollte man etwas über sich, die Bienen und natürlich über seinen Honig berichten. Eine Analyse eines Honiglators mit einer Pollenanalyse kann ein Aufhänger sein, dem Kunden zu erklären, an welchen Blüten die Bienen den Nektar gesammelt

Andreas Reichart  
Imkerfachberater



## Jean-Henri Fabre : „Erinnerungen eines Insektenforschers“

in 10 Bänden

Nun liegen sie also vor. Alle 10 Bände der „Erinnerungen eines Insektenforschers“ oder besser die „Souvenirs entomologiques“, die der große Jean-Henri Fabre von 1879 bis 1907 veröffentlichte. Kein Entomologen-Name sollte ehrfürchtiger ausgesprochen werden, wie der des alten Mannes aus Sérignan-du-Comtat, der sein Laboratorium im „freien Feld“ besaß. Wir haben Fabre bereits in unserer Beien-Zeitung im Rahmen seines 100. Todestages in 2015 vorgestellt. Kurz gefasst: Fabre (1823-1915) war Insektenkundler, Botaniker, Physiker, Mathematiker, Chemiker und Schriftsteller. Er gilt heute als einer der Wegbereiter der Verhaltensforschung und der Ökologie. Seine Leidenschaft war nicht das Nadeln und Sammeln der Insekten, sondern er wollte deren Lebensweise erkunden.

Der Verlag Matthes & Seitz Berlin hat sich zehn Jahre Zeit gelassen, die „Souvenirs entomologiques“ Fabres neu zu editieren. Die Bücher sind sehr gut übersetzt von Friedrich Koch, einem pensionierten Landpfarrer und Entomologen aus dem fränkischen Dinkelsbühl, wobei der Text von Heide Lipecki noch einmal überarbeitet wurde. Teilweise hat Ulrich Kunzman beim Übersetzen etwas ausgeholfen. Das Lektorat von Meike Rötzer ist ausgezeichnet. Die Zeichnungen sind von dem österreichischem Künstler Christian Thanhäuser und beleben die Schriften Fabres. Die Edition ist hervorragend in Ausführung und Aufmachung. Der Verlag liebt schöne Bücher! Bereits zum 100. Todestag Fabres im Jahr 2015 sollte die Gesamtausgabe vorliegen. Nun hat es noch einmal 5 Jahre gedauert, und endlich liegen die rund 4000 Seiten in zehn Bänden auf dem Tisch. Um es vorweg zu nehmen: Es ist ein hoch poetisches Werk, und nicht umsonst wurde Fabre der „Homer der Entomologie“ genannt und 1913 für den Literaturnobelpreis gehandelt.

Und nun will ich ehrlich sein (und viele Entomologen wird nun der Schlag treffen): ich weiß nicht, ob man die „Souvenirs entomologiques“ heute noch so unbeschwert lesen kann. Die Kritik feierte jeden Band in den letzten Jahren als Wiederentdeckung. Dennoch beschleicht mich da der Verdacht, dass Fabre und seine Schriften doch etwas unschön gealtert sind. Sicher ist er immer noch um Klassen besser als die populärwissenschaftlichen Schriften mancher deutscher Naturwissenschaftler (Kurt Floericke usw.), die zu Beginn des 20. Jahrhunderts über Insekten oder Vögel allgemein verständlich publizierten. Auch in diesen Büchern kann man heute noch mit Interesse blättern und kurz schmökern, und sie finden sich auch in meinem Bücherschrank. Die Sprache jener Zeit ist mir jedoch fern. Fabre ist natürlich deutlich lyrischer, bildhafter, philosophischer als alle seine Kollegen aus der Zeit. Und: Fabre ist deutlich weniger



© Matthes & Seitz

populärwissenschaftlich. Er umschreibt immer – sehr lyrisch – die entomologischen Details, wie Körperaufbau, Parasitierung, Paarung usw. mit vielen Fakten, die en passant in den Text einfließen. Aber: es kommt nicht von ungefähr, dass diese Bücher eine solche Aufregung im Feuilleton hervorrufen, wo die Natur uns heute tagtäglich als Ersatzreligion begegnet (siehe die Bücher von Peter Wohlleben. Ich weiß, ich sollte mich schämen in einem Text über Fabre den Wohlleben anzuführen!). Es ist die Unterstreichung des Rätselhaften, des Unbegreiflichen, der ständige Hinweis auf die Größe des Geheimnisses, was die Vergnüglichkeit der Lektüre von Fabre etwas einschränkt. Ich langweile mich da schnell bei dieser Art von Natur-Mystizismus, mitunter verquickt mit etwas zu viel Moral. Dieses orakelhafte Geraune von Fabre wie z.B. „Das Insekt zeigt uns das Leben in seiner unerschöpflichen Vielfalt. Es hilft uns, das dunkelste aller Bücher ein wenig zu entziffern: das Buch unseres Selbst.“ Was heißt denn das? Oder: „Der Anreiz zur Arbeit ist das Vergnügen, beim Tier der Hauptmotor jedes Tuns“.

Viel besser gefällt mir Fabre, wenn er seine Experimente beschreibt und weniger philosophiert. Wenn wir ihm beim Beobachten über die Schulter sehen, wenn er da so vor uns sitzt, dieser alte, runzelige Mann mit seinem breitkrempigen Hut vor einer Glashaube, in dem Rosenkäfer krabbeln. Die Lupe in der Hand, der Rücken so rund wie die Flügeldecken seiner Käfer. Da steht er mir kollegial deutlich näher. Ich weiß, auch dieser Vergleich ist extrem vermessen, aber man muss sich ja nun bei der Lektüre jedes neuen Buches fragen: „Was hat das mit mir zu tun“? Und beim Verhaltensexperiment oder bei der simplen Beobachtung packt mich Fabre immer noch. Der Satz „Voir, c'est savoir“ gehört immer noch ins Stammbuch des Biologen. Seltsamerweise werden gerade diese Stellen NICHT vom Feuilleton zitiert. Dafür wird lieber von der „Wiese als Dschungel exotischer Wesen“ fabuliert oder von „literarischen Insektensafaris wie man sie von Gulliver und anderen unglaublich geschrumpften Männern und Kindern kennt“. Der bare Kitsch! Aber dafür kann man Fabre nicht verantwortlich machen, dass das deutsche Feuilleton so unsinnige Rezensionen schreibt. Fazit: man sollte den Test machen, sich den ersten Band aus der Reihe kaufen und sich selbst einlesen. Der erste Band (auf Deutsch neu erschienen 2010) ist – meiner Meinung nach – der frischeste und auch für die Nicht-Insektenkundler der verständlichste. Ich wage aber zu behaupten, dass sich in vielen Bücherregalen die ganze Sammlung der Souvenirs entomologiques finden wird und zwar UNGELESEN. Das hat Fabre nun nicht verdient. Man sollte ihn exemplarisch zur Hand nehmen, studieren, sich ein Stück weit auf seinen Stil einlassen und sich von ihm die Insekten erklären lassen. Mal wissenschaftlich und – meinetwegen – auch mal mystisch.



*Der Altmeister der Entomologie –  
Jean-Henri Fabre*

### **Jean-Henri Fabre: Erinnerungen eines Insektenforschers / Souvenirs entomologiques**

Zehn Bände, Matthes & Seitz Berlin. Hardcover gebunden mit Schutzumschlag. Jeder Band zwischen 250 und 400 Seiten für ca. 40 EUR.



## Wie bitte? WIEVIEL???

Die Firma „Research and Markets“ besteht seit 2002 und bringt platt gesagt „Zahlen und Prognosen ins Geschäftsleben“. Auch das muss es geben. Nun erschien bereits im Juli 2020 von besagter Firma eine Marktanalyse für den Absatz von Pflanzenschutzmitteln (klassische Spritzmittel, aber auch Wachstumsregulatoren, Entlaubungsmittel, Pflanzenenzyme, Bio-Pestizide etc.) in allen pflanzenbaulichen Bereichen (Getreide, Gemüse, Obst, Zierpflanzen etc.) für den Zeitraum 2019-2027. Und bei den Zahlen stockt einem der Atem! Während für 2019 ein Marktvolumen für Pflanzenschutzmittel von 57 Milliarden US Dollar bestand, wird für die Zukunft (2027) mit 88,8 Milliarden US Dollar gerechnet, wenn man eine jährliche Wachstumsrate von 5,7% zugrunde legt. Wir reden hier von 88,8 Milliarden US Dollar jährlichem Umsatz! Das entspricht in etwa dem Handelsvolumen zwischen EU und den Mercusor-Staaten in Südamerika.



© Research & Markets

Als Ursache für diesen Anstieg werden intensivierte Kulturführung, Verlust der Anbaufläche und verstärkte Nachfrage nach Lebensmitteln angeführt. Als Unsicherheitsfaktor wird – das ist fast schon tragikomisch – die Verfügbarkeit von Alternativtechniken angeführt, die diesen Umsatz noch reduzieren könnten, also beispielsweise die klassische Resistenzzüchtung. Die Marktstudie erwartet ein Wachstum insbesondere bei den synthetischen Pflanzenschutzmitteln aufgrund einer „verbesserten Effizienz“. Insbesondere im asiatisch-pazifischen Raum wird ein höherer Umsatz erwartet, da sich die Entwicklungsländer in dieser Region vorrangig auf Ertragssteigerungen fokussieren.



Mehr Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in Asien?  
© Pixabay

Leider ist der ganze Bericht nicht frei zugänglich, sondern kostet rund 3.600 EUR. Das hätte den Etat der Beien-

Zeitung gesprengt. Wie realistisch die Zahlen sind, ist nicht abzusehen. Immerhin beruft sich die Analyse-Firma auf die großen Player im Pflanzenschutz (BASF, Bayer, FMC etc.), die auch mit Firmenprofilen vertreten sind.

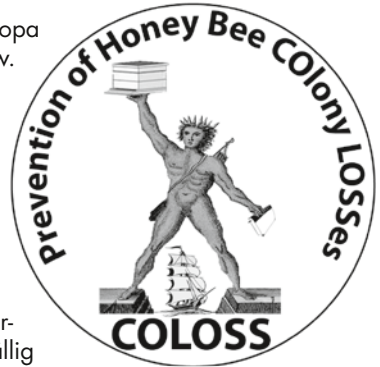
Michael Eickermann

Die Zusammenfassung auf Englisch gibt es unter: <https://www.researchandmarkets.com/>



### COLOSS Fragebogen ausgewertet

Auswertungen zu den Überwinterungsverlusten in Europa im Rahmen der jährlichen COLOSS Erhebungen ([www.coloss.org](http://www.coloss.org)) erscheinen mit schöner Regelmäßigkeit. Nun sind vor kurzem die Zahlen für den Winter 2018/19 veröffentlicht worden. Die Erhebung erfolgte in 35 Ländern, davon 31 europäische Länder (die nicht europäischen Länder sind z.B. Iran, Mexiko, Algerien etc.). Insgesamt nahmen 28.629 Imkerinnen und Imker mit 738.233 Völkern teil. Es ergab sich eine Gesamtverlustrate über den Winter 2018/19 von 16,7%, wobei sich die Ergebnisse einzelner Länder erheblich unterschieden. Die mittlere Verlustrate lag bei 10,7%. Auffällig war, dass größere Imkereibetriebe mit mehr als 150 Völkern insgesamt signifikant geringere Verluste verzeichneten. Das hatte sich bereits bei früheren Studien gezeigt.



Bei den Überwinterungsverlusten wurden auch Probleme mit der Königin erfasst, die bei knapp 4% der Völker vorlagen (etwa 30.000 Völker). Der Prozentsatz der Völker, die mit einer neuen Königin in den Winter 2018/19 gingen, wurde in der Studie im Gesamtmittel aller Länder mit 55% beziffert. Dabei zeigte sich, dass Völker mit jungen Königinnen mit einer geringen Überwinterungsmortalität korrelierten. Das bedeutet: junge Königin = geringeres Risiko der Sterblichkeit über den Winter. Die Studie führt dabei detaillierte Ergebnisse für jedes Land auf und zeigt anhand von Karten die Risiken eines möglichen Winterverlusts auf regionaler Ebene. Relativ hohe Verlustraten von mehr als 20% konnten in Kroatien und Serbien festgestellt werden, wohingegen Irland, Bulgarien, Finnland und die Niederlande Überwinterungsverluste von weniger als 4% aufwiesen.

Gray A, Adjlane N, Arab A, Ballis A, Brusbardis V et al. (2020): Honey bee colony winter loss rates for 35 countries participating in the COLOSS survey for winter 2018–2019, and the effects of a new queen on the risk of colony winter loss. *Journal of Apicultural Research*. <https://doi.org/10.1080/00218839.2020.1797272>

Übrigens: der Trend, die Königin zu tauschen und somit das Risiko eines Überwinterungsverlustes zu minimieren wurde kürzlich auch in einer polnischen Langzeitstudie festgestellt. Je mehr Völker gehalten wurden (z.B. bei den Erwerbsimkern), desto mehr wurden ältere Königinnen durch junge ersetzt. Mehr dazu findet sich bei: Bieńkowska M, Łoś A, Węgrzynowicz P (2020): Honey Bee Queen Replacement: An Analysis of Changes in the Preferences of Polish Beekeepers through Decades. *Insects*. <https://doi.org/10.3390/insects11080544>

## SERVICE SANITAIRE

Bereits vor einigen Jahren haben wir in der Lëtzebuurger Beien-Zeitung einen Beitrag zu Asiatischen Hornisse (*frelon asiatique*) von Eric Darrouzet (CNRS-Universität de Tours) abgedruckt. Nach den ersten Funden in Luxemburg Anfang September und dem damit verbundenen Risiko einer Etablierung dieser invasiven, meldepflichtigen Art, stellt sich nun die Frage für die Imkerinnen und Imker, welches Risiko für unsere Bienen besteht. Unser Imkerfachberater, Andreas Reichart, hat beim Karlsruher Imkerberater, Siegfried Dietrich, einmal nachgefragt, wie die Imker dort vor Ort mit der Asiatischen Hornisse umgehen.

### Andreas Reichart im Gespräch mit Siegfried Dietrich, Imkerfachberater in Karlsruhe

Nachdem jetzt in Luxemburg an zwei Orten die Asiatische Hornisse (*Vespa velutina nigrithorax*) entdeckt wurde, stellen sich viele Imker natürlich die Frage, was das nun für ihre Bienenvölker bedeutet. Daher habe ich mit Herrn Dietrich, dem Imkerfachberater von Karlsruhe, telefoniert.

Er berichtet, dass die Asiatische Hornisse seit fünf Jahren im Raum Karlsruhe heimisch ist. Vielen dortigen Imkerkollegen ist diese neue Hornissenart aber noch nicht an den Bienenstöcken aufgefallen. Von Völkerverlusten, die von dieser Hornisse verursacht wurden, sind keine Berichte aus der Imkerschaft bekannt.



Asiatische Hornisse © Darrouzet

Zwei Beispiele aus Karlsruhe, von denen Herr Dietrich berichtete, sollen zeigen, wie unauffällig diese neue Hornissenart sich bis jetzt verhält. An einem Bienenstand in einer Kleingartenkolonie wurde die *V. velutina nigrithorax* entdeckt. Das Nest konnte aber erst nach dem Laubfall gefunden werden. Es befand sich ca. 200 m vom Bienenstock entfernt in einem mittelgroßen Kirschbaum. Die Besitzer des Grundstücks, auf dem sich dieser Baum mit dem Nest befand, hatten über den ganzen Sommer die Hornisse überhaupt nicht bemerkt. Ähnlich verhielt es sich bei einem weiteren Nestfund. Obwohl der Baum nur wenige

Meter vom Fenster eines angrenzenden Wohnhauses entfernt stand, gab es keinerlei Belästigung durch die Hornissen, auch dieses Nest wurde erst durch den Laubfall entdeckt.

Aus dem Mittelmeerraum sind Bilder vorhanden, die zeigen dass ein Nest der Asiatischen Hornisse bis zu 1 Meter Höhe erreichen kann. Die in Karlsruhe gefundenen Nester hatten allerdings „nur“ die Größe eines Medizinballes. Das lässt vermuten, dass auch die Nester nicht so individuenstark sind.

In Deutschland ist die untere Naturschutzbehörde für die Bekämpfung der Asiatischen Hornisse zuständig. Sie wird allerdings erst aktiv, wenn ihr ein Nest gezeigt wird, sie sucht also nicht aktiv danach. Dadurch kann sich die Hornisse weiter ausbreiten, da die Nester ja oft erst nach dem Laubfall, d.h. Anfang November entdeckt werden. Die jungen Königinnen, die im Folgejahr die neuen Nester bilden werden, sind da schon längst ausgeflogen.



Links die Europäische Hornisse und rechts die Asiatische Hornisse © Darrouzet



Großes Nest der Asiatischen Hornisse © Darrouzet

Ein viel versprechender Ansatz zur Bekämpfung der Asiatischen Hornisse, ist Arbeiterinnen abzufangen und in einen Käfig mit Futter zu sperren, wobei das Futter mit hoch konzentriertem Insektizid versetzt ist. Nachdem die Hornisse sich proviantiert hat, wird sie frei gelassen, und sie kehrt zum Nest zurück, gibt das vergiftete Futter an die Brut ab, die dann abstirbt. Leider hat die Corona Pandemie in diesem Jahr die Versuche nicht zu Stande kommen lassen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die *V. velutina nigritorax* ein weiterer Schädling für unsere Honigbienen ist, sie aber bis jetzt keine Bedrohung für unsere Bienenvölker ist.

Andreas Reichart  
Imkerfachberater

*Difrulux*

ARTICLES DE CAVES POUR DISTILLERIES  
ET APICULTEUR

33, rue Hicht L- 6238 Breidweiler Tel: 79 00 311  
www.difrulux.lu info@difrulux.lu

Remerciementsfläschen fir d'Kanddaf,  
Kadosfläschen mat Liqueur,  
Brantewain a Villes melh

Eis Geschäft as op vun Méindes bis Freides  
9h00 -13h00 / 13h30 -18h00  
Samsdes 14h30—17h00 an op rendez-vous

**Bouteilles en verre et P.V.C, verres de miel etc.  
300 sortes diverses au stock**



**Brantewain am Bidon fir Hunnëgdrepp ze machen**

# IMKERFACHGESCHÄFT

## Verkauf und Beratung

auf 400m<sup>2</sup> Ausstellungs- und Verkaufsfläche

### **Neue Öffnungszeiten:**

Dienstags mittwochs donnerstags  
10.00 - 12.00 Uhr und 14.00 - 18.30 Uhr  
Oder nach Terminabsprache

### **Kusnierz Pierre**

14 Wantergaass, L-7670 Reuland  
Tél: 621 160 639 Fax: 87 97 61

Katalog und Preisliste anfordern.  
Oder im Internet : **www.jardins.lu**